

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

Bei dem Allen sieht der hinkende Bote in demselben einen Ausbruch der Erbitterung von Seiten der Väter, eine Folge jener Unmöglichkeit, die sich, nach einem schimpflichen Frieden, Lust zu machen sucht; wie denn überhaupt dergleichen Ausbrüche bei ganz oder halb barbarischen Völkern, unter ähnlichen Umständen, nicht selten vorkommen.

Eine Uebersicht ist keine ausführliche Geschichte; wir werden alle auch im neuen Feldzuge, wie bisher, nur die Hauptmomente herausheben, und dem Leser in Kürze in's Gedächtniß zurückrufen, wo er im Laufe des Jahres in den Zeitungen gelesen hat; denn was liebt heutzutage nicht Zeitungen, oder horcht doch zu, wenn sie der Herr Reich oder der Herr Schulmeister verlesen?

Uebrigens haben die Türken der Erwartung nicht entsprochen, die ihre Proklamationen und ungeheuren Zusäufungen ihrem Feinde einflößten. Tschapan Dagi, welcher zu Anfang des Jahres 1829 dem General Langeron einen Feldbericht geschrieben, und mitten im Winter mit einem Einfall in die Wallachei gedreht hatte, blieb ruhig in Nikolow sitzen; dagegen nahm Langeron innerhalb drei Wochen, trotz der Kälte und des tiefen Schnees, das Kastell Kale mit Sturm ein, und zwang die Citadelle von Turnow zur Kapitulation, wobei die Türken 80 Kanonen und über 3000 Mann an Gefangenen eroberten. Die türkische Armee von Schumla richtete ihr besondres Augenmerk auf Warna und Kavarna, die sie gern wieder erobert, oder doch von aller russischen Zufuhr abgeschnitten hätten; von Augenblick benutzend, wo die russischen Verstärkungen aus dem Innern noch nicht eingetroffen waren, griffen sie die Posten der Russen in Bulgarien, welche Warna deckten, an; in Koslechi und Pravodi kam es zu hitzigen Gefechten, wo die Türken aber ihren Zweck nicht erreichten und sich wieder zurückziehen mußten. Eben so griffen sie vergebens Stjepolis an, ein kleiner Seehafen von Kaniellen, am Muechusen von Burgaz im schwarzen Meere, deren sich die russische Seemacht auf dem schwarzen Meere bemächtigt hatte, und die General Roth sogleich von der Landseite gut besetzen ließ. Die dem General, unserm Landesherrn, war die Verteidigung von Warna und das Kommando über die Postenlinie in Klein-Bulgarien anvertraut, und er hat sich, wie im ersten Feldzuge, auch in diesem sehr ausgezeichnet.

Die Verstärkungen trafen indessen ein; General

Diebitsch führte das Oberkommando. Nun wurde Silistria wieder belagert, und zwar mit einer solchen Macht, daß man gleich einsah, es sey den Russen mit dieser Festung Ernst, und sie wollten nicht mehr unverschämter Sache davon abgehen. Trotz den eifern und heftigen Anstößen der Belagerten, kamen die Belagerer den Wällen immer näher, eine Parallele folgte der andern; als die dritte vollendet war, richteten die Russen ein solches Kanonenfeuer auf die bedingte Festung, daß ihr Geschütz ganz zum Schwärzen gebracht wurde; die Türken, die nur noch mit Klingengewehr antworten konnten, sahen sich genöthigt zu capituliren, und die ganze Besatzung wurde kriegsgefangen gemacht. Sie war 10,000 Mann stark und hatte 250 Kanonen.

Ehe Silistria fiel, hatte General Diebitsch vereinigt mit dem General Roth, beim Dorfe Kulawescha, unweit Schumla, einen großen Sieg über den Großvezir erhalten, der mit mehr als 40,000 Mann aus Schumla vorgezogen war, und sei zehn Tagen das von den Russen besetzte Pravodi berannt hatte. General Diebitsch war von Silistria aufgebrochen, hatte eben einen andern General das Kommando der Belagerung übertragen, und war in starken Märschen bis in den Rücken des Großvezirs vorgezogen. Dieser erfuhr diese Bewegung erst als die Russen schon einen Theil seiner Kommunikationslinie mit Schumla besetzt hatten; er ließ sogleich von Pravodi ab, zog gegen die Russen, und es kam zu einer Schlacht, wo von beiden Seiten viel Blut floß. Der Großvezir wurde genöthigt, mit den Trümmern seines Heeres und Zurücklassung von 60 Kanonen, nach Schumla sich zurückzuziehen.

Man hat gegründete Hoffnung, daß dieser bedeutende Sieg und der Fall der wichtigen Festung Silistria die Türken zum Nachgeben dringen, und eine friedliche Uebereinkunft zwischen den kriegführenden Mächten bewirken könnte.

So weit gehen die Berichte von diesem Feldzuge, als am 1sten Juli der hinkende Bote genöthigt war, seine Uebersicht zu schließen und dem Druck zu übergeben.

In Wera hat die französische Expedition, nach der Uebergabe der Festungen, keine weiteren Operationen mehr unternommen; der Zweck ihrer Sendung war erfüllt, und ein großer Theil der Armee ist wieder nach Frankreich zurückgekehrt. Die Griechen aber haben den Kampf in Krodien fortgesetzt, und Anatoles und Missolonghi wieder erobert. Wer erinnert sich nicht

der heldenmüthigen Verteidigung dieser Stadt im Jahr 1825 gegen die vereinigte Macht des Kapudan-Pascha zu See, und des Seraskiers Reschid Pascha zu Lande? (Siehe den Straßburger hinkenden Bote 1827.) Beide Plätze kapitulirten den 17ten Mai 1829. Die Griechen erbauteu dabei eine große Anzahl Kanonen und viele Munition, welche der Seraskier noch von der Belagerung her zu Missolonghi zurückgelassen hatte. Die Stadt aber mag in einem traurigen Zustand seyn, denn schwerlich hat sie sich in den Händen der Türken von den Zerstörungen erholt, die sie bei der ersten Belagerung, und im Augenblicke, wo sie die Griechen zu verlassen gezwungen sahen, von ihnen selbst erlitten hat.

In Schweden, in Dänemark, in Deutschland ist alles ruhig; nur hat Oestreich einen Zwist mit dem Kaiser von Marocco, wegen Beschimpfung der ostreichischen Flagge. Die afrikanischen Königsstämme haben halt einen entschiedenen Hang zur Seegäberei; es liegt in ihrer Natur, meinen die meisten europäischen Mächte, man kann es ihnen in Wohl nicht aufriemen; drum schicken sie ihnen jährlich ein hübsches Präsent, damit sie sie in Ruhe lassen. — Oestreich hat es aber doch wohl aufgenommen, und ein paar Schiffe bingestellt, um Satisfaktion zu hechten. Die Moskauer war aber nicht gut getroffen, und die Dekretirer wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt; sie haben aber seitdem die maroccanischen Küsten auf ein Neues blockirt.

In Spanien nichts Neues, als der Tod der Königin, einer sächsischen Prinzessin, und die baldige Wieder-Bernählung des Königs mit einer neapolitanischen Königs Tochter.

Was Portugal anderriff, haben die europäischen Mächte noch nichts gegen Don Miguel unternommen, der fortfährt dieses Land als König zu regieren. Da in dem, was die Zeitungen von ihm sagen, viel Parteilichkeit und Leidenschaft herrscht, und die Souveräne nicht eilen, sich für Don Miguel oder für Donna Maria da Gloria zu erklären, so denkt der hinkende Bote, es sey ihm auch erlaubt, mit seiner Anerkennung des Einen oder der Andern noch zurückzuhalten.

In England hat man endlich die Anforde der irländischen Katholiken gewährt; auf den Vorschlag der Minister hat das englische Parlament ihre Emanzipation ausgesprochen; die politischen Rechte sind ihnen zurückgegeben, und ihr Glaube ist kein Hinderniß mehr, das ihnen den Sieg im Parlament versperrt.

Krieg Frankreichs gegen Algier.

0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0

Session von 1829.

Sie ist geschlossen die Session des Jahrs. Es war hohe Zeit, denn, wenn sie noch lange gedauert hätte, hätten zulezt die leeren Bänke stimmen müssen. Die Resultate dieser langem Sitzung waren ziemlich unbedeutend, das geschieht man rechts und links und im Centrum ein. Seit einigen Monaten hatte man unter unsern Vorgesetzten große Müdigkeit verspürt: in die Länge ekelt einem alles an, sogar die schönen Reden. Diese Session war, wo ich nicht irre, die fünfzehnte, seit uns die Charte gegeben worden, und schon ist der Eifer der Deputirten auf der Höhe. Die Medien sind von kurzer Dauer in Frankreich. Der hinkende Bote begt eine Furcht, die er sich fast nicht zu außern getraut: Wird man in zehn, in zwanzig, in dreißig Jahren sich noch um die Ehre bewerben, in der Kammer zu sitzen? Wird es vielleicht nicht einst gar noch nöthig seyn, daß ein Konfessionsgesetz über die Erwerbarten von tausend Franken, derselben zur Verloosung anhalte, wobei die Verloosten zu Deputirten ausgehoben würden? — Doch nein! so tief kann wohl bei uns der Patriotismus nicht sinken, dafür bürgt uns ja der Ehrgeiz.

Tod des Papstes Leo XII und Erhebung des Papstes Pius VIII.

Der heilige Vater Leo XII war von schwacher Gesundheit, und hatte schon einige Male Besorgnisse für sein Leben erregt; den 10ten Februar 1828 verschied derselbe nach einer kurzen Krankheit, die ihn erst seit einigen Tagen befallen hatte. Der Tod eines so heilvollenden, so frommen, so friedliebenden und weisen Papstes war ein großer Verlust für die Christenheit. Er. Heiligkeit Leo XII (Mambal della Genga) ward den 2ten August 1760 geboren, und den 23ten September 1823 zum Pabst erwählt worden. Er war der 25ste Oberhirt, der auf dem Stuhl Petri ahsaß.

Hier die Rouz der Länder, in welchen die 256 Päbste geboren sind, die seit Petrus bis Leo XII des heiligen Stuhl besetzt haben: aus Gallien 1, Griechenland 17, Afrika 4, Spa-

rien 6, Sardinien 4, Neapel 7, Venedig 6, Rom 6, Portugal 2, Candia 1, aus dem 13ten.

Den 13ten Nov. anwesend im Palaste des Papstes an vereinigt sich da in General-Konvention der Kirche in der ersten Sekretär des päpstlichen Ceremonien-Konklaus und Angelegenheiten päpstlichen Institutionen, als päpstl. X. Julius Urban VIII u. Kongregation v. übrigen Siegel des heiligen Vaters eingeleitet wird den Kardinal Botschaftern end dem erst werden kann. In die Berede zur Verabreichung erneunt zwei Pabst versterben bei der Eröffnung Sie haben nur zubereiten. Entwehlt, welche Konklav zu war.

In dem folgende verschiedenen Verfassung; das vatoren von Rom Verlehrungen fremden Kardinal abflattern; eine Klaus, die zwei Spotheler und Personen; läst sende Zelle verkleinert der des

rien 6, Sabina 1, Toskana 16, Dalmatien 2, Sicilien 4, Neapel 16, Sardinien 2, Spanien 4, Venedig 7, Mailand 8, Frankreich 15, Deutschland 6, Lothringen 1, Burgund 1, Genua 5, Piemont 2, Veltland 1, England 1, Insel Candia 1, aus Rom und den päpstlichen Staaten 134.

Den 23ten Februar vereinigen sich die zu Rom anwesenden Kardinäle und schlossen sich im Pallaste des Quirinals ein, um zur Wahl eines neuen Papstes zu schreiten. Vom Absterben des Papstes an bis zur Eröffnung des Konklaves vereinigt sich das Kardinals-Kollegium zehnmal in General-Kongregationen, um die Angelegenheiten der Kirche und des Staats zu besorgen. In der ersten dieser Kongregationen lesen der Sekretär des Kardinal-Kollegiums und der päpstliche Ceremonienmeister die in Betreff des Konklaves und der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten während der Erledigung des päpstlichen Stuhls erlassenen päpstlichen Konstitutionen, als da sind, die Konstitutionen Gregors X, Julius II, Pius IV, Gregors XV, Urbans VIII und Klemens XII. In derselben Kongregation werden der Fischerring und die übrigen Siegel zerbrochen, die beim Verscheiden des heiligen Vaters dem Kardinal-Kämmerling eingehändigt worden. Der Subdatarius übergibt den Kardinälen eine Schatulle, worin alle Urtschriften enthalten sind, über welche während dem erledigten Stuhle nicht entschieden werden kann. Diese Schatulle, nebst der Schatulle der Breven, wird zwei Kammer-Prälaten zur Verwahrung anvertraut. Das Kollegium ernannt zwei Prälaten, deren einer die Lobrede des verstorbenen Papstes, der andere die Rede bei der Eröffnung des Konklaves zu halten hat. Sie haben nur einige Tage Zeit sich dazu vorzubereiten. Endlich werden drei Kardinäle gewählt, welche über die Vorbereitungen für den Konklav zu wachen haben.

In den folgenden Kongregationen werden die verschiedenen Beamten der Stadt und des Staats bestätigt; das Kollegium ertheilt den Conservatoren von Rom Audienz, läßt sich über die Vorkehrungen, welche zur Beherbergung der fremden Kardinäle getroffen werden, Bericht abstattn; ernennet den Weichvater des Konklaves, die zwei Aerzte, den Wundarzt, den Apotheker und andere zum Dienste erforderliche Personen; läßt die jedem Kardinal anzuweisende Zelle verlosen; genehmigt die Ceremonienmeister des Konklaves, überträgt einem oder

zwei seiner Mitglieder die Wahl der Dienerschaft, zwei andern die Genehmigung der Konklavisten, über welche die Kardinäle genaue Erkundigungen zu ertheilen haben. In den zwei letzten Kongregationen werden drei Kardinäle ernannt, die über die Bedienung des Konklaves zu wachen und die Schlüssel in Verwahrung zu nehmen haben. Die Kardinäle, die nicht Priester sind, legen die Breven vor, wodurch sie ermächtigt sind bei der Papstwahl zu stimmen. Bei der letzten Sitzung des Kollegiums werden die Gesandten, die fremden Minister, die Abgeordneten der Städte vorgelassen; die Gesandten halten Reden an Ihre Eminenzen, und ermahnen dieselben, unter sich den Würdigsten zu wählen.

Am Tage, welcher auf die letzte Sitzung folgt, vereinigen sich die Kardinäle und Priester in der Kapelle des hohen Chors, der Kardinal-Dekan hält ein Hochamt zum heiligen Geiste; worauf der dazu bestimmte Redner die Rede zur Eröffnung des Konklaves hält; dann begeben sich die Kardinäle in den Konklav, und die Beamten, die dazu gehören, schließen sich an. Nun wird mit großer Feierlichkeit das Mittagsmahl Ihrer Eminenzen und ihrer Konklavisten hineingetragen. Ein sogenannter Cursor in voletter Kleidung, mit einem silbernen Stabe in der Hand, beschließt das Thürchen della ruota (der Drehlade), die bloß an diesem Tage offen ist; ein Prälat Assistent und zwei Ceremonienmeister legen ein jeder sein Siegel daran. Die übrigen Drehläden, die während dem Konklave offen blieben, stehen unter der Aufsicht der Conservatoren von Rom, der Kammer-Aleriker, der Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und der apostolischen Protonotarien. Alle Posten der Stadt werden mit Truppen besetzt, und vor den Mauern des Konklaves stehen ringsum Wachen. In der Stadt Rom werden öffentliche Andachten gehalten, aus verschiedenen Kirchen gehen täglich Prozessionen in den Dom des Vatikans, und im Innern des Konklaves wird täglich vor dem Scrutinium eine Heiliggeistmesse gehalten.

Der päpstliche Stuhl blieb 49 Tage erledigt, die Kardinäle waren 36 Tage im Konklave eingeschlossen, den 31sten März erhielt Sr. Eminenz der Kardinal Franz Xaver Castiglioni, Bischof von Frascati, die erforderliche Stimmenmehrheit; derselbe hat die päpstliche Würde angenommen, und sich den Namen Pius VIII beigelegt. Er ist 68 Jahre alt.